

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 9 (1883)
Heft: 24

Artikel: Cäsar an Minka
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-426150>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Bundesversammlung.

Ängesichts der grossen That
Unser Schweizer Arbeit,
Tretert Ihr zusamm' zum Rath
Und sucht ringsum Klarheit.

Sprecht: „Wir meinen's wirklich so
Mit dem Mehrversprechen,
Wartet, ihr sollt comme il faut
Bald das Brödlein brechen!“

Ja, wir warten ruhig noch,
Warten ruhig weiter,
Bis der Himmel endlich doch
Wieder mal wird heiter.

Und dann geht es ernstlich fort,
Zeiten können ändern,
Endlich fällt das rechte Wort,
Schmückt den Baum mit Bändern.

Neuer Frühling zieht in's Land
Und das Volksherz jubelt,
Aus dem Aug' wischt man den Sand,
Hell wird, wer verdubelt.

Denkt drum an die grosse That,
Zeigt Euch ihr gewachsen,
Haltet ernst und wirksam Rath,
Nicht so, wie die — Dachsen.

Gäscar an Minka.

Süßestes Minkelchen!

In elegantem Hundegalawagen ging's nach der Stätte zu, wo wir uns zu messen hatten im friedlichen Kampf. Der Schmerz der Trennung von einem Wesen, das so anmutig zu wedeln versteht, wollte mir fast das Herz zerreißen. Es war mir darum doppelt angenehm, in Gesellschaft einer distinguirten Familie zu reisen, die durch ihre Liebenswürdigkeit in höchstem Grade geeignet war, trübe Gedanken zu verscheuchen. Mein Begleiter war ein vornehmer Herr aus der Familie der Seidenpincher. Du wirst gegen diese, meine neue Bekanntschaft, kein Wort einzuwenden haben, wenn ich Dir sage, daß der Herr von Rasse ist und großmütterlicherseits direkt von jenem berühmten Hund abstammt, dem der Grieche Alcibiades in vornehmstem Übermut den Schwanz abzuhauen geruhte. Mein Bisavis, in dem ich sogleich den gelehrten Naturforscher entdeckte, begann bald vom Menschen zu reden. „Mrrr!“ sagte er, „der Mensch nimmt unter den kleinen Wesen nachgerade eine solche Stellung in der Welt ein, daß es bald zum guten Ton gehören wird, von ihm zu sprechen. Und jeder denkende Hund muß wirklich erstaunen ob dem seinen Instinkt dieses wunderbaren Geschöpfes.“

„Mrrr, Sie belieben zu übertrieben,“ wagte ich zu sagen.

Aber mit der Sicherheit eines geübten Naturforschers fuhr er fort: „Muß uns die Klugheit, mit der im Menschengeschlecht die Kleinen den Großen den Willen aus den Augen abzulesen verstehen, nicht mit Bewunderung erfüllen? Ist es nicht rührend anzusehen, wie sie ihre Jungen aufzuputzen, wie sie dieselben abrichten, um einst ihr tägliches Fleisch zu verdienen? Wie sie sich täglich plagen und quälen? Wie sie sich zu Tausenden himmorden? Alles um einer eingebildeten Ursache wegen! Sollten wir

nicht allen Respekt haben vor einem Geschlecht, in welchem immer zahlreichere Individuen sich bestreben, auf den Hund zu kommen? Oder wollen Sie bestreiten, daß die Vornehmsten dieses Geschlechts als ein theures Kleinod heute das Maulkrottengesetz hochhalten; ein Gesetz, das doch unser eigenstes Eigenthum war?“

Ich muß gestehen, daß ich solcher Schlagfertigkeit nicht gewachsen war, was Du, beste Minka, hoffentlich nicht auf Kosten meines persönlichen Muthes sagen wirst. — Bei unserer Ankunft wurden wir sogleich in unser Gemächer geleitet. Mein Zimmerschuh ist ein ehrwürdiger Alter aus dem Hospiz des St. Bernhard; wir unterhalten uns gut zusammen, obchon dem guten Freund die nun einmal nicht zu leugnende Korruption des Hundegeschlechts schwer auf dem Herzen liegt. „Es ist ein Elend“, ruft er ein Mal über das andere aus, „es gibt keine Rasse mehr unter uns; der Pöbel macht sich breit und wir werden's noch erleben müssen, daß Stammbaum und alte Familie nichts mehr gelten auf der Welt.“ So weit wird's nun freilich nicht kommen; ängstige Dich darum nicht. Bestünde bei uns das freie Verjammungsgesetz, so wäre das Erste unter uns Konkurrenden, daß wir einen festen Bund schlossen gegen jeden derartigen demagogischen Versuch. Es lebe die Rasse!

Der Tag des Kampfes naht heran und ich zweifle nicht, daß ich meiner geliebten Minka die besten Nachrichten überbringen kann. Gestern besuchte mich der Herr Düsseler Schreier vom „Rebelpalz“, ein eifriger Thierschutzvereinler und ein begeisterter Verehrer der Rasse.

Inzwischen empfange mein süßestes Knurren. Dein

Gäscar von Proß zu Prozenheim.

Klage der deutschen Nationalliberalen.

Nun leb wohl, Herr Benningse,
Und mein Läster, lebe wohl;
Alles sieht Euch nach so traurig
Und auch Bismarck lacht Euch nach.

Andre Redner kommen freilich,
Doch wir sind nun gar nichts mehr,
Andre Redner, andre Häupter,
Doch enthauptet bleiben wir.

Wohl hört man uns noch was schwäzen,
Schwäzen, was wir einst gethan;
O, wie lang wird das noch dauern,
Doch wir mund — und sonst auch — tot.

Konfidential

wird uns mitgetheilt, daß folgende Neubauten im Platzspitz beschlossen sind: Separateingang für Kindermägen, deren Wegbleiben bis dato von der zürcherischen Schulbehörde mit grossem Missfallen vermerkt worden ist. Pavillon für Saugflaschen, Bettunterlagen, sowie sämmtlicher für die Eventualitäten des Säuglingsalters nötigen Utensilien. Sammelplatz für die Kindergärtnerinnen, um sich über die beste Art, ihren Böglungen die Ausstellung zu zeigen, zu vereinbaren. Leitungsdrähte sollen von dort aus die Bediensteten benachrichtigen, daß sie

die betreffenden Gruppen sofort von andern Besuchern zu räumen hätten, wenn die Kindergärten eintreten.

Beim Kunstmäppchen ist ein Monumentalbau in Aussicht genommen, wo jeweilen die Mitglieder der Primarschulen ihre Ansichten über die gesuchten Gemälde austauschen können. Den Lehrern ist der Zutritt nicht gestattet. Zefili und Butterbrod mit Honig werden um 9 und 4 Uhr gratis verabreicht.

Spanisch.

Das Glück ist eine Spanierin,
Sie hört nicht auf zu wandern,
Herr Alsons, der sitzt mitten drin,
Läuft von der ein' zur andern.

Herr Alsons sitzt auf seinem Thron
Und träumt vom Glück des Reiches,
Indes läuft seine Frau davon,
Und er thut drauf ein Glieches.

Das ist noch lange kein Standal,
Das ist ein stolz Chef-d'œuvre,
Das nennt man dann später mal
Ganz recht — Frühjahrsmäppchen.